



Ernst Wiechert

DER TOTE MARSCHALL

Hörspiel

Der tote Marschall

GOTTVATER:

Und hast du nur dies auf Erden gesehen:
dass die Völker wieder in Waffen stehen?
Dass die Kanzeln hallen von Schimpf und Streit
und Tausende weben am Totenkleid?
Sahst du nicht Kinder vor der Krippe sich neigen?
Sahst du nicht Könige von ihren Thronen steigen?
Sahst du die Saat nicht fallen aus des Bauern Hand
und nicht den Bogen des Friedens gespannt
über der Erde, die meinen Segen empfing,
als der siebente Tag zwischen meinen Händen hing?

DER ENGEL:

Herr, auch dieses hab' ich wohl gesehen,
aber es war wie ein Licht im Sturmeswehen.
Und wer über dem Licht im Sturm gewacht,
den haben sie als einen Narren verlacht.

GOTTVATER:

Ist ein Land gelegen zwischen Süden und Norden,
von dem sie sagen, es sei neu geworden.
Ist das Land, in dem sie den Heliand sangen
und das Lied vom Mond, der aufgegangen.
Ist das Land, das Adlers Fittiche an sich nahm,
gleich dem Doktor Faust, der zu ihnen kam;
und gleich diesem gestürzt aus Glanz und Spiel,
als der Zeiger über die zwölfte Stunde fiel...

DER ENGEL:

Herr, als ich auffuhr zu deinem Thron,
hing über diesem Land aller Glocken Ton.
Und als schon die Sterne unter mir schwanden,
sah ich, gelöst von Erdenbanden,
eine arme Seele aufwärtssteigen
und sich vor Deinem Morgenrot neigen.
Trug einen Mantel bis zu den Füßen,
wie Soldaten ihn tragen müssen,
grau und zerschlissen, ohne Orden und Band,
und suchte den Weg mit dem Stock in der Hand.
Sagen, dass er auf Erden ein Marschall gewesen
und dass auf seiner Stirne sei zu lesen,
was sein Volk verrichtet im Bösen und Guten.

Würden alle seine Wunden an ihm wieder bluten,
wenn Du ihn fragtest, nach seinem Land,
über dem er bis zuletzt wie ein Richter stand.

(Die Posaunen. Der Marschall tritt auf die Stufen)

GOTTVATER:

So hast auch du nun still vollendet...
hab' Blatt auf Blatt in deinem Buch gewendet:
ist Glanz und Ruhm an deinen Namen gebunden
und viele Gräber und viele Wunden.
Wurdest gepriesen und wurdest geschmäht,
wie der Knecht, der treu vor seinem Herren steht.
Aber hast aus der Erdennacht
nur deinen grauen Mantel heimgebracht.
So wollen wir dich freundlich durchs Tor geleiten
und einen Sitz dir am Herd bereiten.
Wollen dich fragen, wie man einen Wanderer fragt,
was er erfahren zwischen Tag und Nacht,
und ob es wahr sei, dass sie die Seele verloren
in dem Land, das dich empfangen und geboren.

DER MARSCHALL:

Nimm mich nun, Herr, wie ich vor Dir steh':
einen alten Soldaten... zur Großen Armee...

GOTTVATER:

Du weißt, dass sie bei mir dein Volk verklagen:
dass es sich abgewendet von meinem Sohn
und Götter gesetzt auf seinen Thron;
dass die Freiheit erstorben, die Wahrheit, das Recht;
dass die Seele getötet in Herrn und Knecht;
dass die Kerker gefüllt und die Kirchen leer;
dass kein Kind seiner Mutter gehöre mehr;
dass die Geißel sei geschwungen über einem ganzen Land
und die deutsche Seele nur noch aus Sagen bekannt.

DER MARSCHALL:

Herr, da ich stehe vor Deinem Angesicht,
so will ich sprechen wie vor einem Gericht.
Will Zeugnis ablegen in Deine Hand,
ist es doch mein deutsches Vaterland.
Bin aufgewachsen in seiner stolzen Zeit
und grau geworden unter seinem Leid.
Sah Throne steigen und Throne brechen
hörte Kriegsherren und Verführer sprechen.
War Sieg und Jammer und Not mir geschenkt
und sah, wie ein Volk am Kreuze hängt.
Ach, bedenke, Herr, was dies Volk getragen,
das Deine Hand so schwer geschlagen!
Ging Krieg und Krieg über seine Fluren
stand Blut in aller Füße Spuren.

Welches Land hat so viele Witwen gesehen,
so viel Kinder vor fremden Türen stehen?
Welches Antlitz auf Erden war je so versteint
wie Deutschland, seine Toten beweint?

GOTTVATER:

Wird hier nicht nur nach Tränen gewogen,
sondern nach Saat, die man aus Tränen gezogen!

DER MARSCHALL:

Ich weiß nicht, Herr, welchen Ernteseegen
Dir andre Volker zu Füßen legen...
aber wenn ich zwischen Tag und Nacht
meines Volkes Ernte habe bedacht,
wenn ich sah, wie seine Dome sich türmten,
wenn ich las, wie seine Geister stürmten,
wenn ich lauschte, wie seine Lieder klangen,
wenn ich hörte, wie seine Hämmer schwangen,
wenn ich Knaben sah, die im Tod erblühten,
und Kinder, die vor Deinem Alter glühten:
ach, Herr, das kannst Du nicht wollen in Deiner Macht,
dass ein Volk sich auf solchen Weg gemacht
und verworfen werde vor Deinem Gesicht
und erlöschen lasse das ewige Licht!

Denn Völker fallen und Völker steigen,
so wie Deine Sterne sich heben und neigen,
und Irrtum und Schuld ist Menschenlos
und niemand ist auf Erden der Sünde bloß.
Und nur wer den Fluch aus Deiner Hand empfängt,
der ist für ewig ins Dunkle gesenkt...
Aber wenn es einmal sollte geschehen,
dass die deutsche Seele hier sollte stehen,
ohne Heimat und Habe, nackt und bloß:
dann sollst Du weinen über Deiner Erde Los.
Dann werden die Äcker leer sein und verbrannt
ohne die Brunnen im deutschen Land.
Dann werden die Lieder schweigen in aller Welt,
wenn die deutsche Seele nicht mehr den Bogen hält.
Dann wird der Frühling arm sein und kalt
ohne die Drossel im deutschen Wald.
Und die Dichter und Kinder wandern aus
aus dem still gewordenen Märchenhaus...
Dann sollst Du mir Deinen Himmel versagen
und Dein Engel mich wieder zur Erde tragen.
Dann will ich durch das tote Deutschland gehn
und an seinem Totenbette stehn
und den Schild wieder halten über das weiße Haupt,
wie damals, als sie uns die Fahne geraubt.

Und wie damals stehen wider Pöbel und Schmach,
als dem Soldaten das Herz zerbrach.
Und stehen, wie auch das Blut verrinnt,
für Söhne und Enkel und Enkelkind.
Damit sie einmal wissen, dass Deutschland war,
mit blutigem Helm über blutigem Haar.
Dann will ich nicht in Deinem Himmel sein,
dann soll das tote Deutschland mein Himmel sein.
Dann will ich beschirmen das tote Gesicht
und in der Rüstung stehn bis zum Jüngsten Gericht.
Dann, bei der ersten Posaune Stoß,
wird es auferstehen, mächtig und groß:
ein totes Volk, das sein Recht verlangt
vor der Waage, die in Christi Händen schwankt!
Dann werden Deine Tore sich öffnen weit
vor des toten Volkes Herrlichkeit,
und der Bogen des Friedens wird ausgespannt
über Deinem ärmsten und treuesten Land...

GOTTVATER:

Haben dich viele geschmäht und verkannt,
aber haben dich viele einen Vater genannt.
Warst immer der gleiche, arm und schlicht,
eine Stimme, die Recht und Urteil spricht.

Und als die Flagge sank und der Vorhang zerriss,
schien dein Gesicht noch immer aus der Finsternis...

hörst du, wie sie nach dir nun rufen?

Jetzt öffnet das Tor über den letzten Stufen!

Leg ab die Sorgen, leg ab das Leid,
trag deinen Mantel als Ehrenkleid!

Will ein Volk nicht stürzen aus meiner Hand,
das dich als Vater hat erkannt...

es leuchten die Helme, die Schilde, die Wehr:
tritt ein nun zu deinem großen Heer!